

Rezensionen

MATTHIAS PILZ (Ed.): **The Future of Vocational Education and Training in a Changing World**. Wiesbaden, Springer Verlag, 2012. 592 S. 69,99 EURO.

Der Kölner Berufs- und Wirtschaftspädagoge versammelt in diesem Buch Beiträge, deren erste Fassungen im Jahre 2010 auf einer Kölner Konferenz vorgetragen wurden, mit welcher das „German Research Center for Comparative Vocational Education and Training (G.R.E.A.T.)“ an der Kölner Universität eröffnet wurde. Einige weitere Beiträge kamen hinzu. Alle Beiträge wurden von weiteren Wissenschaftlern gegengelesen und so zu einer Veröffentlichungsreife gebracht. Sie sind sämtlich in englischer Sprache verfasst. In diesem Buch ist berufs- und wirtschaftspädagogische Kompetenz versammelt worden wie kaum in einem zweiten. 39 Wissenschaftler aus 13 Ländern sind als Autoren beteiligt, hinzu kommen Autoren aus großen internationalen Instituten bzw. Organisationen wie das CEDEFOP in Thessaloniki, das UNESCO-Institute for Lifelong Learning in Hamburg und die OECD. Mit mehreren Autoren ist das Bundesinstitut für Berufsbildung vertreten.

Die Sorgfalt, welche auf dieses umfangreiche Buch verwendet wurde, hat bewirkt, dass alle 29 Beiträge wertvoll und informativ sind, kein Beitrag ist ein Verlegenheitsprodukt. Das Buch enthält eine Fülle von Informationen, von Forschungsergebnissen, von Problemanalysen und theoretischen Ansätzen. Der Herausgeber hat die Beiträge geographisch gegliedert: Angelsächsische Länder, Asien (mit Indien), kontinentales Europa, Globalität und Theorie. Diese Ordnung der Beiträge ist wohl etwas zu ehrgeizig, nicht nur weil verständlicherweise Erdteile und zahlreiche Länder nicht vorkommen, sondern überhaupt, weil die Berufs- und Wirtschaftspädagogik von einer Weltbeschreibung der beruflichen Bildung noch weit entfernt ist,

da ihre Internationalität und Globalität erst anfänglich entwickelt ist. Man könnte auch nach konventionellen Darstellungsformen der Vergleichenden Erziehungswissenschaft gliedern, z.B.: Beschreibungen der Berufsbildung in einzelnen Ländern, themen- und problemorientierte Länderbeschreibungen, Mehr-Länder-Beschreibungen, Ländervergleiche, länderübergreifende Problemanalysen und Theorieansätze. All das ist vertreten.

Den wissenschaftlichen Ertrag des Buches zu charakterisieren, ist wohl nur annähernd möglich, und der Herausgeber hat sich auch nicht an dieser Aufgabe versucht, vielmehr führt er in seinem abschließenden Beitrag in methodologische Fragen des internationalen Vergleichs auf dem Gebiet der Berufs- und Wirtschaftspädagogik ein und trifft wesentliche Unterscheidungen, die für ein systematisches Herangehen an diese Aufgabe zu beachten sind (S. 561-588). Das gesamte Buch zeigt allerdings, dass dem Vergleich große Hindernisse entgegenstehen, weil die Strukturen, die aktuellen Probleme und die Terminologien in den Ländern stark divergieren. Es ist nicht erstaunlich, dass bereits ein Blick auf mehrere europäische Staaten ein sehr heterogenes Bild in Bezug auf die berufliche Bildung offenbart.

Immerhin, einige Themen wiederholen sich in dem Buch und zeigen damit an, dass es grundsätzliche und langfristig wirksame Fragestellungen in der Berufsbildung gibt, die mehrere Länder betreffen. Obwohl ohne Frage dieses Buch auf die Stärkung der beruflichen Bildung zielt, zeigt es doch in mancher Hinsicht, dass die Berufsbildung tatsächlich eine Schwächung erleidet. Diese Tendenz wird in dem Beitrag von SŁAWOMIR KUREK und TOMASZ RACHWAŁ, beide aus Krakau, für Polen mit Zahlen belegt (S. 321-340). Sie gilt auch für die Bemühungen, Beruflichkeit auf der tertiären Stufe durchzusetzen. Die schottischen Wissenschaftler JIM GALLACHER und ROBERT INGRAM zeigen

zusammen mit der Engländerin FIONA REEVE, dass die berufsorientierten Kurz-Zyklen an Hochschulen im Vereinigten Königreich, die mit Diplomen oder Zertifikaten bzw. sog. „Foundation Degrees“ abschließen, zunehmend als Durchgang zu einem Bachelor-Studium benutzt werden, das anders nicht zu erreichen wäre. Dabei wird die Hauptkomponente, die diesen Studien zugeordnet ist, nämlich die Zusammenarbeit mit Unternehmen, entwertet (S. 381-402). Der Aufstieg aus der beruflichen Bildung in das englische Hochschulwesen erfährt jedoch auch Grenzen, weil die Hochschätzung der akademischen Kultur nicht leicht gebrochen werden kann. Das zeigen die in England lehrenden Wissenschaftler HUBERT ERTL und GEOFF HAYWARD zusammen mit dem Amerikaner JOHN MCLAUGHLIN auf. Sie beschreiben die Grenzen für die Aufstiegswege der sog. „non-traditional students“ in England. Diese haben fast nur Aufnahmechancen bei den nicht-selektiven Hochschulen, die niedrig stehen in der nationalen Ranking-Liste (S. 63-82).

Der Beitrag der Dänin VIBE AARKROG aus Aarhus erscheint zunächst als eine Ausnahme gegenüber diesem Trend. Denn er berichtet von einer neuen dänischen Politik zur Belebung der betrieblichen Lehre als Ausbildungsform (S. 341-360). Jedoch zielt diese Politik vor allem auf Schüler mit schwachen Lernergebnissen und insbesondere auf Migranten. Für solche Schüler möchte man zumindest im ganzen ersten Jahr der betrieblichen Lehre ganz auf Schulunterricht verzichten und das Lernen in den Betrieb verlegen. Je nach Situation kann die betriebliche Lehre sogar bis zum Abschluss in dieser Form fortgesetzt werden. Der Engländer PAUL RYAN setzt sich ebenfalls mit der betrieblichen Lehre auseinander und bezieht auch das bloße Anlernen im Betrieb, wie es z.B. in England und in Italien oft praktiziert wird, in diese Überlegungen mit ein. Er beobachtet die Tendenz, dass Lehrlinge ausschließlich einen Arbeitsvertrag erhalten und nicht noch zusätzlich einen Lehrvertrag (S. 403-432).

Für Länder wie Indien und China, die nur über eine schwache Berufsbildung auf dem Sekundarniveau verfügen, ist es

offensichtlich eine zwiespältige Politik, die Berufsbildung attraktiver zu machen, indem man auch auf der tertiären Stufe berufliche Ausbildungen eröffnet. Die schulische Berufsbildung, die es in China in Form Beruflicher Colleges auf der tertiären Ebene gibt, leidet darunter, dass fast nur schwache Schüler diesen Weg wählen. Daher verwenden diese Colleges viel Energie darauf, die Leistungen in Mathematik und Sprachen zu verbessern, ohne damit Erfolg zu haben (WEIPING SHI, S. 85-96). Was Indien betrifft, so möchte RENGAN VENLATRAM die Schwäche der beruflichen Ausbildung überwinden, indem er Schulen und Arbeitgeber enger zusammenbringt (S. 171-178). Von Interesse ist in Bezug auf Indien auch der umfangreiche Beitrag von Frau MADHU SINGH (S. 179-211). Sie berichtet, dass Indien zwei Qualifikationsrahmen eingeführt hat: den Nationalen Beruflichen Qualifikationsrahmen (NVQF) und den Nationalen Beruflichen Bildungs- und Qualifikationsrahmen (NVEQF). Der erste ist rein beruflich orientiert und für 24 berufliche Bereiche ausgelegt, der zweite zeigt die Aufstiegsmöglichkeiten bis in die tertiäre Stufe hinein auf, wenn gleichermaßen Zertifikate der beruflichen Bildung und der allgemeine Bildung erworben werden. Er umfasst zehn nationale Qualifikationsstufen. Die Autorin ist sehr positiv gegenüber dem letzteren eingestellt, fürchtet aber, dass die schwach begabten Schüler zu wenig beachtet werden könnten.

Ist damit vielleicht der Wunsch erfüllt, den FELIX RAUNER aus Bremen darlegt (S. 433-454)? Aus einer gut begründeten Analyse des Bildungswesens gelangt Rauner zu einer grundsätzlichen Unterscheidung zweier Wissensarten, der „scientific knowledge“ und der „professional knowledge“. Diese Unterscheidung führt ihn zu der Forderung, zwei unterschiedliche Qualifikationsrahmen anzulegen, die beide bis zur Stufe 10 reichen sollen. So möchte er die hierarchische Unterordnung der beruflichen Bildung unter die akademische überwinden. Von wenigen Berufen her ist der Übergang in die akademische Bildung möglich, aber insgesamt bewirkt erst eine der allgemeinen Bildung gleichartige Stufung innerhalb der beruflichen Bildung die Durchdringung

beider Bereiche. Die Anschauung der OECD ist für Rauner viel zu konservativ. Es ist interessant zu verfolgen, dass der Schotte ROY CANNING (S. 43-60) in ähnlicher Weise theoretisch argumentiert wie Rauner. Er entstammt der Denkschule von Basil Bernstein und unterscheidet ebenfalls Wissensarten. Allerdings kommt er zu einem anderen Ergebnis als Rauner. Er gibt dem Konzept der betrieblichen beruflichen Bildung nur noch eine Chance für wenige einfache Tätigkeiten, für solche Tätigkeiten hingegen, die von der „neuen Beruflichkeit“ (new vocationalism) geprägt sind, befürwortet er eine Ausbildung auf tertiärem Niveau, ergänzt um Praktika. Spiegelt sich in diesem Denken nur die Absage britischer Politik an den Industriesektor oder eine weit gestreute Einsicht, die das „duale System“ weiter in die Defensive treibt?

Mehrere Artikel aus dem Buch lassen sich in Korrespondenz miteinander lesen. Man sollte die Beiträge nicht als isolierte „Aufsätze“ zur Kenntnis nehmen, sondern die immanente dialogische Struktur des Buches aufsuchen. Insofern bietet das Buch noch für längere Zeit einen Grundstock für Forschungsfragen und theoretische Ansätze.

Der Qualifikationsrahmen ist eines der stärksten Instrumente der Europäischen Union, um die berufliche Bildung und die Bildung insgesamt zu steuern. Ob die Vorstellungen der Europäischen Union über den Europäischen Qualifikationsrahmen geeignet sind, die berufliche Bildung zu stärken, ist noch keineswegs entschieden, wenn man mehreren der Beiträge folgt, die sich mit dieser Frage beschäftigen. Da die Europäische Union in der Entfaltung inhaltlicher Vorstellungen durch die Verträge gehemmt ist, entwickelt sie ihre Konzepte vorwiegend auf dem Gebiet der Instrumente (tools). TORSTEN DUNKEL, ein deutscher Forscher beim CEDEFOP, sieht die Instrumente (Indikatoren, benchmarks, peer learning, evidence based practice) positiv (S. 215-233). Der in Frankreich lehrende JONATHAN WINTERTON ist dagegen höchst skeptisch, weil die Bemühungen um die Klärung des Zentralbegriffs „Kompetenz“ bisher nicht zu einem Ergebnis geführt haben (S. 455-480). ISABELLE DE MOUILLOUR, die ebenfalls beim CEDEFOP arbeitet, ist vorsichtiger, sie sieht

aber als Problem an, dass bisher nicht geklärt wurde, ob die Qualifikationsrahmen mit Kreditierungssystemen verbunden werden sollen (S. 481-498). Bisher gibt es noch zwei Kreditierungssysteme nebeneinander: ECTS und ECVET (European Credit Transfer System und European Credit System for Vocational Education and Training). Zugleich gibt es auf europäischer Ebene auch noch zwei Qualifikationsrahmen nebeneinander: European Qualifications Framework for Lifelong Learning und European Higher Education Area Qualifications Framework). THOMAS DEISSINGER aus Konstanz (S. 305-320) sieht in seinem Beitrag, in dem er die deutsche und die österreichische Berufsbildung partiell vergleicht, in der Entwicklung dieser Instrumente durchaus eine Chance für die deutsche Berufsbildung, insbesondere was die Modularisierung betrifft und die Umstellung auf Kompetenzen. Deißinger arbeitet heraus, welche traditionell geschätzten Merkmale der deutschen Berufsbildung diesem Wandel entgegenstehen. Die Hoffnung, die er auf eine stärkere Öffnung für die europäischen Instrumente setzt, ist auch darin begründet, dass er sich um den sog. Übergangssektor in der deutschen Berufsbildung sorgt.

DIETMAR FROMMBERGER und LÉNA KRICHEWSKY, beide aus Magdeburg, stellen einen mehrere Länder übergreifenden Trend fest, der vielleicht weniger die Strukturen, jedoch die Praxis des Unterrichtens und Unterweisens betrifft, nämlich den Trend zu stärker Lerner-zentrierten Curricula (S. 235-258). Die beiden Autoren lassen die Frage offen, ob der Trend für die schulische Ausbildung und die betriebliche Ausbildung gleichermaßen gilt. Der Kasseler Berufspädagoge FRANK BÜNNING und seine Rostocker Kollegin CLAUDIA KALISCH zeigen mit Blick auf Entwicklungsländer auf, dass die in diesen Ländern vorhandene Begeisterung für S&T keineswegs von allein in entsprechende Berufswege hineinführt (S. 273-284).

In dieser Besprechung konnte nur ein Teil der Beiträge beleuchtet werden.

Mit dem Buch ist ein weiterer Schritt zur Internationalisierung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik getan. Es zeigt, wie lang und schwierig dieser Weg sein wird.

Sicherlich wird auch in Deutschland noch häufiger in englischer Sprache publiziert werden. Allerdings sollten dabei auch die Bezeichnungen der jeweiligen Bildungsinstitute wörtlich übersetzt oder aber in der Originalsprache benannt werden, da Umschreibungen in englischer Sprache nicht immer erkennen lassen, um welche Institution es sich handelt. Da die Vorliebe für Akronyme international wächst, sind Abkürzungsverzeichnisse hilfreich. Auch Indices sind in englischsprachiger wissenschaftlicher Literatur üblich, sowohl Namen-Indices als auch Begriffs-Indices.

Prof. Dr. Dietmar Waterkamp, Technische Universität Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften, D-01062 Dresden, Dietmar.Waterkamp@tu-dresden.de

WOLFGANG BEYEN: „Neue Methoden im Wirtschaftslehreunterricht – Beiträge der Pädagogischen Psychologie und der Neurowissenschaften zu einer erfolgreichen Unterrichtsgestaltung“ (Didaktik und Wirtschaftspädagogik) Merkur Verlag Rinteln 2012, 342 Seiten, 28,00 EUR

Spätestens seit PISA wurden und werden Theorie und Praxis von Lehr- und Lernprozessen „reformiert“, um zu einer Effektivierung des Unterrichts beizutragen.

Zu diesem Zwecke erfolgte u.a. die Entwicklung einer auf der modernen Hirnforschung basierenden Disziplin, der Neurodidaktik. Man unterstellt ihr, Lehr- und Lernprozesse zu objektivieren und zu revolutionieren. Gleichzeitig werden nach und nach „Modelle“ und Verfahrensweisen in der pädagogischen Praxis favorisiert (Lerncoaching, Lerntypendiagnostik, Brain Gym etc.), die einer wissenschaftlichen Basis entbehren.

Das von WOLFGANG BEYEN verfasste Buch „räumt“ sowohl mit theoretischen als auch das pädagogische Handeln betreffenden Irrtümern „auf“ und setzt diesen ein theoriegeleitetes Handbuch für die pädagogisch-praktische Arbeit entgegen.

Dr. WOLFGANG BEYEN ist als Lehrer und Ausbildungsberater an einem Berufskolleg in Geldern tätig. Darüber hinaus arbeitete er als Lehrbeauftragter an der Universität Duisburg-Essen. Er ist Autor von Fachartikeln und mehreren Buchveröffentlichungen und gilt als versierter Fachmann in Theorie und Praxis der Unterrichtsgestaltung.

Das vorliegende Buch richtet sich sowohl an Lehramtsstudenten und Referendare als auch an erfahrene Pädagogen, die ihre didaktischen sowie ihre pädagogisch-psychologischen und neurowissenschaftlichen Kenntnisse erweitern wollen. Obgleich sich der methodische Teil des Buches insbesondere an Pädagogen von Wirtschaftsfächern wendet, finden auch Lehrer anderer Fächer interessante methodische Anregungen. Des Weiteren können Ausbilderinnen und Ausbilder von diesem Buch profitieren.

Das Buch gliedert sich in die folgenden 5 Kapitel:

- 1 Über die Ausrichtung des Buches
- 2 Zum Verhältnis zwischen Pädagogik, Psychologie und Gehirnforschung
- 3 Bedingungsanalyse
- 4 Konzepte der Unterrichtsgestaltung und didaktische Basisbegriffe: Pädagogisch-psychologischer Hintergrund
- 5 Methoden im weiteren Sinne

Daran schließt sich ein Anhang für Referendare an. Schließlich beendet ein Glossar das Buch.

Die einzelnen Kapitel werden jeweils durch mehrere Fragestellungen eingeleitet, auf welche der Autor anschließend umfassend Bezug nimmt. Am Ende des Kapitels werden die Fragen nochmals in verkürzter Form und als Zusammenfassung der spezifischen Thematik beantwortet. Immer wieder wird auf die praktische Relevanz der theoretischen Grundlagen von Lehr- und Lernprozessen verwiesen. Darüber hinaus findet der Leser besonders im zweiten Teil des Buches die Beschreibung zahlreicher Methoden für seine praktische Arbeit.

WOLFGANG BEYEN ist einer der wenigen Autoren, denen die Verbindung zwischen Theorie und Anwendung gelingt. So liefert er in seinem Buch zum einen eine umfassende Übersicht über kognitive, emotionale und motivationale Bedingungen des Lernens,

zu diversen Lerntheorien und Lernarten, zu Konzepten der Unterrichtsführung, aber auch zu den neuronalen Grundlagen von Lernprozessen. Zum anderen erhält der Leser eine theoriebezogene Darstellung einer Fülle von Unterrichtsmethoden und Hinweisen für die Praxis. Hierin wird der Beitrag eines wissenschaftlich „geschulten“, erfahrenen Praktikers deutlich.

Einen besonderen Wert gewinnt das Buch ebenfalls dadurch, dass der Autor pädagogischen „Moden“ nicht erlegen ist. So setzt er sich u.a. kritisch mit Mythen der Neurodidaktik auseinander. Darüber hinaus diskutiert WOLFGANG BEYEN puristische, einander ausschließende Ansätze des pädagogisch-psychologischen Handelns und stellt die (dialektische) Einheit zwischen den jeweiligen Konzepten her (z.B. zwischen Instruktion und Konstruktion in Unterrichtsprozessen).

Ein lesenswertes Buch, das in die Bibliothek eines Pädagogen gehören sollte!

Dr. Ulrike Quast, Wissenschaftsjournalistin, Buchautorin, Rothenburger Straße 11a, 01099 Dresden
info@ulrike-quast.de

THOMAS VOGEL: Naturgemäße Berufsbildung. Gesellschaftliche Naturkrise und berufliche Bildung im Kontext kritischer Theorie. Norderstedt: Books on Demand, 2011. 500 S., ISBN 978-3-8391-4846-4, € 39,90

Das überaus umfangreiche Werk von THOMAS VOGEL ist in einer Zeit erschienen, in der das Thema einer naturnahen Bildung und Erziehung auf ein erheblich gewachsenes Interesse an der Natur von verschiedenen Seiten trifft. Das Ausmaß der gesellschaftlichen Naturkrise ist nicht mehr zu übersehen. Spätestens seit der Reaktorkatastrophe in Fukushima im März 2011 wird die Dringlichkeit einer konsequenten Intensivierung aller Anstrengungen zum Schutz, zum Erhalt des Planeten Erde von keiner Seite mehr ernsthaft in Frage gestellt.

Der Verfasser beschreibt die Naturkrise als seit ca. 35 Jahren im gesellschaftlichen

Bewusstsein verankert. Nicht nur in der allgemeinbildenden Erziehungswissenschaft, zunehmend auch in der beruflichen Bildung wurde unter verschiedenen Paradigmen darauf reagiert, zunächst unter den Bezeichnungen ‚Umweltbildung‘, ‚ökologische Bildung‘, heute ‚Bildung für eine nachhaltige Entwicklung‘ (BnE).

Das Buch ist keine leichte Kost: Das beruht u. a. auf dem hohen theoretischen Anspruch, den der Verfasser seinem als Habilitationsschrift verfassten Werk zugrunde legt – dem Anspruch, die kritische Theorie von ADORNO und HORKHEIMER sowie die Überlegungen von KARL MARX als Basis in seine Theorie einer naturgemäßen Berufsbildung zu implementieren. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Verhältnis zwischen der Kritischen Theorie und der beruflichen Bildung, insbesondere im vierten Kapitel, erleichtert auch dem interessierten, mit diesem Gebiet weniger vertrauten Leser den Zugang zu diesem Ansatz.

Der Verfasser geht in seiner Schrift der Frage nach, warum alle bisherigen Anstrengungen, der Naturkrise wirksam zu begegnen, auch in der Berufsbildung weitgehend erfolglos geblieben sind und wie diese gestaltet werden müsste, um positivere Ergebnisse zu erreichen. Im Zentrum des Werkes stehen die Widersprüche zwischen gesellschaftlichem Naturverhältnis und kapitalistischer Industriegesellschaft mit Blick auf die Formulierung einer Theorie für eine naturgemäße berufliche Bildung. VOGEL stellt die These auf, dass sich kapitalistische Industriegesellschaften aufgrund der geltenden ökonomischen Gesetzmäßigkeiten und ideologischer Wertsetzungen nicht auf eine nachhaltige Entwicklung einstellen können.

Das gesamte Werk lässt das Bemühen des Autors erkennen zu zeigen, dass berufspädagogische Theorie einen ‚blinden Fleck‘ bezüglich des Naturverständnisses aufweist. Dieser Problematik setzt er die Entwicklung des Ansatzes einer naturgemäßen Berufsbildung entgegen. Es geht ihm darum, „Natur in das Bewusstsein der arbeitenden Menschen zu heben, ihre Sinne zu schärfen, die Wahrnehmung von Ganzheiten und neuen (Sinn-)Suchmustern

ins Zentrum zu stellen“ (S. 417). Die Basis für seine kritische Analyse bilden hoch komplexe theoretische Überlegungen, die nach detaillierter Auseinandersetzung mit verschiedenen Ansätzen beruflicher Bildung in die Formulierung didaktischer Kategorien einer naturgemäßen Berufsbildung münden und zu bildungspraktischen Vorschlägen der Konkretisierung führen.

Der von dem Autor beschrittene Weg nimmt seinen Ausgangspunkt in der Kritik industriegesellschaftlicher Wahrnehmungs- und Denkstrukturen. Auf dieser Basis orientiert er sich in Anlehnung an entsprechende Erkenntnisse am Problemgehalt naturwissenschaftlicher und ökonomischer Wahrnehmungs- und Denkmuster, die er als Ursache der industriegesellschaftlichen Naturkrise ansieht.

Über die Regelung des gegenwärtigen, unzureichend natur- und realitätsgemäßen menschlichen Umgangs mit der Natur hinaus geht es ihm um eine weitergehende Problemstellung: um die Herausarbeitung der gesellschaftlichen Ursachen für die nach wie vor erkennbare Anpassung beruflicher Bildung an dominante Herrschafts-, Wirtschafts- und Ideologiestrukturen. Von untergeordneter Bedeutung ist für ihn die Frage, was aus pragmatischer Perspektive zu tun ist, um überhaupt humane Naturzustände herzustellen, die eine Erfolg versprechende Basis für eine langfristig orientierte Lebensweise bieten können. Dadurch grenzt er sich bewusst von vielen Vertretern der Erziehungswissenschaft ab, bei denen er eine selektive Integration des Problems der ökologischen Krise wahrnimmt, die vielfach einer pragmatischen Sichtweise verhaftet bleiben, ohne eine grundsätzliche Klärung der Problematik in den Blick zu nehmen.

In diese Überlegungen sind auch die Ausführungen des Verfassers zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung einzuordnen: Auf nahezu 100 Seiten befasst sich VOGEL mit entsprechenden Bestrebungen und der Bedeutung des Begriffs der Nachhaltigkeit in der beruflichen Bildung. Sein harter Umgang mit damit verbundenen Anstrengungen ist wie die gesamte Arbeit erheblich von seinem Anspruch geprägt, der auf der Kritischen Theorie basiert. Aus der Überzeugung

heraus, dass das Nachhaltigkeitskonzept eher der Stabilisierung und der Reproduktion der Verhältnisse gedient hat, die zur ökologischen Krise geführt haben, gelangt er zu folgendem Ergebnis: „Ohne eine grundsätzliche Analyse der Widersprüche, die zur gesellschaftlichen Naturkrise geführt haben, sind auch die bildungstheoretischen Lösungsansätze einer BnE kaum tragfähig“ (S. 196). Aus dieser Überlegung heraus entwickelt er seine Theorie einer naturgemäßen Berufsbildung.

In Anbetracht der Dringlichkeit der Überwindung der gesellschaftlichen Naturkrise fällt es bisweilen schwer, dem Autor widerspruchslos zu folgen. Sein Verharren auf der Ebene der Theorie über weite Strecken scheint dazu zu führen, auch vielversprechende, pragmatisch ausgerichtete Ansätze außer Acht zu lassen. Das Ziel, die fortschreitende Naturzerstörung zu stoppen oder zumindest weitestgehend einzuschränken, das einzelne, ernst zu nehmende Vertreter von verschiedenen Seiten mit ihrer Tätigkeit anstreben, sollte eine angemessene Wertschätzung erfahren. In den beruflichen Fachrichtungen Bau-Holz-Farbe wie auch in weiteren gewerblich-technischen Fachrichtungen sind mittlerweile einige, auf fundierter bildungstheoretischer Grundlage entwickelte Ansätze zu verzeichnen, die den Überlegungen des Verfassers prinzipiell nicht entgegenstehen. Aber eine theoretisch anspruchsvolle Habilitation kann den partiellen, pragmatisch-fachdidaktischen Forderungen nicht immer gerecht werden. Hingegen wird und muss der Notwendigkeit der Praktikabilität für die konkret zu realisierende praktische pädagogische Arbeit in der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie in der Lehrerbildung ein erheblich größerer Stellenwert zugewiesen werden. Gerade auch für diese Bereiche vermag die Arbeit von THOMAS VOGEL grundlegende Impulse zu geben.

Im vierten Kapitel erfolgt eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Berufsbildungstheorien, die wissenschaftshistorisch in zwei Epochen eingeteilt werden können: die älteren, auch als ‚klassisch‘ bezeichneten Theorien sowie nach den 1960er und 1970er Jahren formulierte Theorien. Aus den Positionen einer kritisch-rationalen Wissen-

schaftstheorie sowie der Kritischen Theorie heraus entwickelten sich verschiedene bildungstheoretische Ansätze, die sich mit Blick auf normative Leitlinien, Forschungsansätze und im Verhältnis von wissenschaftlicher Theorie und gesellschaftlicher Praxis unterscheiden. Hierzu benennt VOGEL vor allem den emanzipatorischen, den antizipativen sowie den subjektorientierten Ansatz, der die Betrachtung beruflicher Bildung als Chance zur kritischen Persönlichkeitsentwicklung in den Mittelpunkt der Theorie rückt. Ausführlicher geht er auf die Entwicklung und auf Veränderungen des bildungstheoretischen Ansatzes von WOLFGANG KLAFFKI ein.

Herauszustellen sind die eher kurz gehaltenen, kritischen Ausführungen des Verfassers gegenüber Vertretern des radikalen Konstruktivismus: Demnach haben diese die Frage dessen, wer sich bildet, dem Subjekt übereignet. VOGEL vergleicht die daraus erwachsende Position, dass kein Mensch einem anderen die Tendenz seiner Entwicklung vorschreiben könne, als bildungstheoretisch vergleichbar mit einem ‚(Wirtschafts-)Liberalismus in Bezug auf die Gesellschaft‘, der negiert, dass es die gesellschaftlichen Verhältnisse selbst sind, die den Menschen von Geburt an prägen. Aus der Perspektive der Kritischen Theorie heraus ist diese Position gut nachvollziehbar.

An anderer Stelle räumt der Verfasser ein, dass Berufsbildung innerhalb des Wirtschaftssystems kapitalistischer Industriegesellschaften Frei- bzw. Spielräume aufweist. Doch nur die Überwindung des Systems könne eine wirkliche Perspektive eröffnen, um eine Überwindung der gesellschaftlichen Naturkrise zu erreichen. In diesem Zusammenhang geht VOGEL der Frage nach, warum das kapitalistische System die natürlichen Lebensgrundlagen nicht in sein Denken und Handeln einbeziehen kann. In diesem Zusammenhang werden auch Ansätze für einen ‚grünen‘ Kapitalismus zur Lösung der ökologischen Krise kritisch diskutiert.

Im fünften Kapitel formuliert VOGEL vier didaktische Leitkategorien als Referenzpunkte für eine naturgemäße Berufsbildung.

- Ästhetische Berufsbildung – ‚Wie nehme ich/nimmt die Gesellschaft Natur wahr?‘

- Historisch-genetische Berufsbildung – ‚Wie und wodurch haben sich innere und äußere Natur des Menschen im historischen Prozess verändert?‘
- Antizipative Berufsbildung – ‚Wie soll sich die Natur entwickeln?‘
- Politische/partizipative Berufsbildung – ‚Welche Interessen und Interessengegensätze richten sich auf die Naturgestaltung?‘/‚Wie kann der Mensch die eigene und die äußere Natur (mit-)gestalten?‘

Ein weiterer Aspekt, der als didaktisch bedeutsam für eine naturgemäße Berufsbildung zu beachten ist, wird die Entfremdung des Menschen von seiner Arbeit benannt.

Diese Kategorien werden im Anschluss anhand der Entwicklung von konkreten Umsetzungsbeispielen in ein Verhältnis zu beruflichen Lernaufgaben gesetzt. Auf diese Weise wird die von VOGEL entwickelte, hoch theoretische Schrift für die praktische Umsetzung greifbarer. Positiv hervorzuheben ist insbesondere die Konkretisierung von Übungsfeldern einer ästhetischen Berufsbildung im Sinne der Schulung und der Förderung der menschlichen Sinneswahrnehmung mit Blick auf die praktische Umsetzung einer ästhetisch orientierten, naturgemäßen beruflichen Bildung.

Die besondere Bedeutung der Arbeit liegt in dem hohen Anspruch des Autors. Die von ihm formulierten vier didaktischen Leitkategorien bzw. Referenzpunkte für eine naturgemäße Berufsbildung bieten eine überaus fundierte Ausgangsbasis für diejenigen Akteure, die an der Beruflichen Bildung teilhaben und durch ihre Arbeit an einer Überwindung der Naturkrise mitzuwirken interessiert sind. Die Schrift bietet einen besonderen Weg zur Erkenntnis aktueller Probleme der Industriegesellschaft, der sich von der in jüngerer Zeit erschienenen Literatur nicht zuletzt durch ihre Fundierung auf der Basis der Kritischen Theorie abhebt.

SABINE BAABE-MEIJER

Anschrift der Autorin: Dr. S. B.-M., Meisdorfer Mühlenweg 32a, 22393 Hamburg
E-Mail: sabine.baabe@gmx.net

RITA LINDERKAMP, **Kollegiale Beratungsformen** – Genese, Konzepte, Entwicklung. Reihe Berufsbildung, Arbeit und Innovation, Bd. 21. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2011, 240 S., € 39,00, ISBN 978-3-7639-4852-9

Das Buch stellt ein gelungenes Beispiel dar für eine Forschung, die aus der Praxis erwächst und mit ihrem fruchtbaren Erkenntnisgewinn wiederum die Praxis bereichert. Dies ermöglichen nicht nur die mehrjährigen Berufs- und Trainerin-Erfahrungen der Autorin im Zusammenhang mit Kollegialen Beratungsformen und Bildungsberatung, sondern vor allem auch die Genauigkeit, stimmige Vorgehensweise und Gestaltungskraft, welche ihrer Untersuchung durchaus den Charakter einer Handlungsanregung und -hilfe geben. Getragen wird dies von dem Erkenntnisinteresse, Kollegiale Beratung in ein umfassendes Lernverständnis einzubinden, „das durch Selbststeuerung, durch zunehmend informelle... Lernformen gekennzeichnet werden kann“ (S. 11) und – so die Leitidee – „immer auch mit einer subjektorientierten Perspektive verbunden werden“ müsse (S. 12).

Von der Entstehung her handelt es sich um die Veröffentlichung von RITA LINDERKAMP'S Dissertation, die von der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg angenommen worden ist. Angesichts dessen sei gleich zu Beginn angemerkt: Das Buch zeichnet sich neben seiner hohen Anregungsfunktion durch eine gediegene, gerade in den Schlussfolgerungen prägnante und angenehm zu lesende Sprache aus, die Lust macht: auf mehr Veröffentlichungen dieser Art aus dem Raum der Wissenschaft – und auf „Kollegiale Beratung“ als ein spezifisches professionelles Handeln.

Deren Ansatz und Leistungsfähigkeit widmet sich die Autorin mit vier Leitfragen. Diese gelten den Leistungsmerkmalen, die für das Gelingen kollegialer Beratungsformen relevant sind; ferner der Bedeutung kollegialer Beratungsformen als Element betrieblicher Bildungsarbeit; den Anforderungen für die Gestaltung der Lernumgebung für die Kollegiale Beratung und für eine be-

triebliche Implementierung; und schließlich den lerntheoretischen und –strategischen Anknüpfungspunkten, die sich für die Gestaltung Kollegialer Beratung als bedeutsam erweisen (S. 12).

Die Aussage-Entwicklung in den einzelnen Kapiteln entfaltet die Leitfragen in einer Schrittfolge, die vom Umfassenden, nämlich von der methodologischen Grundlegung, über konzeptionell-begriffliche Klärungen und über die Entfaltung eines angemessenen Bezugsrahmens hin zum Zentrum des Untersuchungsgegenstandes führt. Hierbei begründet R. LINDERKAMP ihre Vorgehensweise mit der Charakteristik des Untersuchungsgegenstandes (Kollegiale Beratung als Kommunikationsvorgang mit mehrschichtigen Perspektiven und Deutungen). Damit verbindet sie stimmig die Methodenwahl ihrer Untersuchung (leitfadengestützte Interviews mit Teilnehmenden Kollegialer Beratung zum „Erfassen der inneren Bedeutungen für die Beteiligten“ und Experteninterviews zum Erfassen struktureller Aspekte) (S. 22). Besonderes Interesse verdient die Zusammenfassung der „Genese, Merkmale und Entwicklungslinien der kollegialen Beratung“ (S. 39 ff.): Sie leistet eine gelungene begriffliche Systematisierung, wie sie bisher in dieser Form noch nicht vorliegt, beginnend mit Formen und Anwendungsfeldern von Supervision, fortgeführt durch die Aufarbeitung von Formen und Merkmalen Kollegialer Beratung bis hin zu aktuellen Entwicklungslinien. Der Gefahr der Verkürzung, die Übersichtsdarstellungen gelegentlich innewohnt, entgeht R. LINDERKAMP durch prägnante Systematisierung und konkrete Anwendung auf ihre eigene Untersuchung. Somit kann dieses Kapitel als gelungene Studie in der Studie gelten, gleichsam eine „Miniatur“ von eigenem auch (informatorischem) Wert. Es folgt als weiterer Schritt in der Entwicklung des konzeptionell-inhaltlichen Bezugsrahmens die Beschäftigung mit betrieblicher Weiterbildung als Handlungskontext für Kollegiale Beratung. Hier erfolgt eine Zuspitzung nicht nur eines Referenzprojektes, sondern im Grunde des gesamten Kapitels in „Eckpunkte einer ‚arbeitnehmerorientierten Weiterbildung‘“ (S. 110 ff.) und in der Anwendung auf Kollegiale Beratung (S. 122 ff.) Exemplarisch hierzu die

Schlussfolgerung: „In einem erfolgreichen, praxisorientierten Wissensmanagement hat immer eine Verbindung von Wissen, Entscheidungsfähigkeit und Handeln zu erfolgen. In der kollegialen Beratung können Reflektionen und Lernprozesse in Gang gesetzt werden, die durch den transparenten Austausch in einem kollegialen Beratungskreis viele Wissensanteile hervorholen... Dies geschieht nicht voraussetzungslos, sondern bedarf der Gestaltung autonomiefreundlicher Arbeits- und Lernumgebungen.“ (S. 122)

Schließlich werden die einzelnen inhaltlichen Perspektiven durch die Darstellung der empirischen Untersuchung konkretisiert. Hierbei spielen die schon genannten Interviews mit Teilnehmenden (einer Fortbildungsreihe zur Kollegialen Beratung mit Erfahrungen in dieser Handlungsform auch außerhalb der Fortbildung) und Experten eine zentrale Rolle. Sie werden in einer differenzierten, präzise rückverfolgbaren Kategorienbildung ausgewertet. Dabei wird das hohe Potential sowohl des Forschungsansatzes als auch des inhaltlichen Ertrages deutlich (vgl. z.B. die sehr produktiven Ankerbeispiele für die Aussagen und Schlussfolgerungen der Verfasserin). Die jeweils sich anschließenden, kategoriengeleitet entwickelten und inhaltlich ausformulierten Hypothesen weisen den Weg zu Handlungsanleitungen, die sich nun auf die empirische Fundierung rückbeziehen können.

Das abschließende Kapitel unterstreicht den Ertrag der Untersuchung, bezogen auf die Fragestellungen und die Vorgehensweise. Hierbei werden einzelne Aspekte nochmals dargelegt, z.T. auch akzentuiert oder pointiert; vgl. hierzu z.B. den Hinweis auf die Bedeutung von Vertrauen „als fundamentale Voraussetzung für das Gelingen einer Kollegialen Beratung“ / S. 206) oder die Erinnerung an Schwierigkeiten, die einer (raschen) Umsetzung von kollegialer Beratung entgegen stehen könn(t)en (S. 208 f.).

So leistet das Buch mehreres:

Es bindet Kollegiale Beratung dem Begriff und der Sache nach in eine umfassende konzeptionelle Rahmung ein, wie sie so bisher noch nicht vorliegt.

Es ermöglicht Orientierung zu Hintergrunds- und Rahmenkonzepten sowie zu relevanten, auch nachbarschaftlichen

Begriffen. Dadurch hilft es, das manchmal empfundene (und beklagte) Theoriedefizit aufzufüllen. Auf diese Weise werden Aussagen zur förderlichen Wirkung Kollegialer Beratung der Sphäre bloßen Vermutens und Behauptens (aufgrund alltagspraktischer Primärerfahrung) entnommen und auf eine empirisch fundierte Grundlage gestellt. Für Aussagen, die bislang intuitiv und erfahrungsgebunden gemacht worden sind, liegt nun eine belastbare, methodisch abgesicherte Basis vor.

Es bietet sehr anregende, praxisrelevante Impulse für die Gestaltung Kollegialer Beratung und hierauf ausgerichteter Fortbildungsprogramme und darüber hinaus für berufliche Weiterbildung und auch für Organisationsentwicklung überhaupt.

Es belegt für Forschungsinteressierte, wie sehr sich ein empirisch-qualitativer Ansatz bewährt, wenn er – wie in dieser Untersuchung – präzise und mit hoher Reflexivität eingesetzt wird.

Es gibt insgesamt Anstöße zur Weiterentwicklung der Professionalität und Professionalisierung von Bildungsberatung. Das betrifft vor allem auch die Weiterentwicklung vorhandener Konzepte und Fortbildungsprogramme zur Kollegialen Beratung.

Im Sinne dieses mehrfachen Nutzens sei das Buch ganz oder in Teilen als Basismaterial für einschlägige Aus- und Fortbildungen empfohlen.

Jörg Knoll

Anschrift des Autors: Prof. Dr.. J. K., Am Wildbann 9, 87616 Marktoberdorf

BERTELSMANN FOUNDATION (ed.): **Megatrends in der globalen Interaktion**. Gütersloh: Bertelsmann Gütersloh 2012. ISBN 978-3-86793-43-3. 268 Seiten, br., € 30,–
Originaltitel: „**Megatrends in Global Inter-action**“ nur in englischer Sprache verfügbar

In dieser interessanten und informativen Expertise stehen sechs Megatrends im Zentrum, die nacheinander vorgestellt und in ihren Wechselwirkungen analysiert werden:

Demographie und Migration, globale Sicherheit, Biodiversität und Klimawandel, Energie und natürliche Ressourcen, ökonomische Globalisierung und globales Regieren! Ein wichtiger Zielpunkt ist das Jahr 2050. In einem Fall geht es sogar um das Jahr 2100.

Sehr eindrucksvoll sind die zahlreichen Schaubilder, Tableaus und Tabellen, die vor allem die Weltbank geliefert hat. Die Vorstellung und Interpretation der sechs Megatrends ist sowohl für die internationale Bildungsanalyse als auch für Arbeitsgruppen im Bereich der Lehrplanarbeit von großer Bedeutung. Lehrplanexperten sollten die Megatrends mindestens in den nächsten zwanzig bis dreißig Jahren erfassen. Lehrpläne beanspruchen mindestens für zwanzig bis dreißig Jahre Gültigkeit. Die neuen Lehrpläne müssen für die nächste Generation mindestens eine Generation gültig sein. Die Wiedergabe der Lehrpläneindrücke vermitteln die künftigen Perspektiven der Lehrplaninhalte in der nächsten Generation. Die Aussagen betreffen die allgemeinbildende Schule und die berufsbildende Schule.

Eine wichtige Tabelle zur internationalen Wechselbeziehung betrifft die Weltbevölkerung, den künftigen Energieverbrauch und die Kohlendioxid-Emission in den Jahren 2010, 2030, 2050 sowie die Wachstumsrate zwischen 2010–2030 und 2030 bis 2050.

Die Autoren geben in den Beiträgen zu den sechs Megatrends u. a. Antworten auf folgende Fragen: Welche demografischen Trends spielen zwischen 2010 und 2050 eine maßgebliche Rolle? Inwiefern hängt die erfolgreiche Assimilation sowohl von den Haltungen und den Gelegenheiten ab (How successful assimilation depends on both attitudes and opportunities)? Was besagt das Schaubild über die Verbindungen zwischen jung und alt in der kommenden Generation? Welche Bedeutung hat die zunehmende Verstädterung für die Bevölkerungsentwicklung in den nächsten dreißig Jahren? Die Experten stellen fest: „Cities of 10 Million or more residents – such as Cairo, Jakarta, Karachi, Lagos, Mumbai, Mexico City and Sao Paulo – will also be more common in the developing world than in the richer countries“ (S. 36). Welche Wechselbeziehungen gibt es zwischen Bevölkerungszunahme und

Klimawandel? Welche Bedeutung hat der Klimawandel für die künftige Ernährung?

Zu jedem Megatrend haben die Experten als Zusammenfassung und Interpretation wichtige Schaubilder und farbige Tableaus veröffentlicht. Diese enthalten nicht nur Daten und Fakten, vermitteln Ergebnisse und Schlussfolgerungen, sondern weisen auch auf Probleme und Konflikte hin, die mit den sechs Megatrends verbunden sein können.

In den Schaubildern zu dem Megatrend ‚globales Regieren‘ werden die Wechselbeziehungen zwischen den übrigen Megatrends hervorgehoben. Informativ sind die Darstellungen zu internationalen Gruppierungen wie G8, G20, G2 und P5+1.

Die Untersuchungen zu den sechs Megatrends weisen Beziehungen zu folgenden Unterrichtsfächern und Fachlehrplänen auf: Mathematik, Biologie, Physik, Chemie, Geschichte, Geografie, Politik und Gemeinschaftskunde.

Zu jedem Megatrend werden aktuelle und in die Zukunft weisende Forschungsberichte und Publikationen ausgewertet und kommentiert.

Diese wichtigen Literaturhinweise regen zum vertiefenden Studium an und erweitern die Problemsicht.

In Verbindung mit dem Megatrend ‚ökonomische Globalisierung‘ werden darüber hinaus Werte und Glaubensrichtungen erwähnt:

„Values and beliefs have a strong influence on global governance. If countries come to share the same values, there will be more issues on which they can agree. It is easier for countries to agree when they share a common understanding of an issue – such as that climate change may be caused by human activities. This last example also suggests that shared views are a condition for collective action but do not guarantee that action will occur“ (S. 211). Auch wenn es zu einer gemeinsamen Sicht auf der Basis eines ethischen Grundkonsenses kommt, so ist dies keine Garantie für gemeinsames Handeln!

Gottfried Kleinschmidt

Anschrift des Autors: Prof. Gottfried Kleinschmidt, Einsteinstr. 21, 71229 Leonberg-Ramtel